Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 6. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 9. Februar 1907. 13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1350.

Wochen-Rundschau.

Die Reichstagswahlen sind beendet; die Sozialdemokraten haben die Zeche bezahlen müssen. Das Zentrum, gegen das sich der Wahlfeldzug der Regierung richtete, ist unversehrt aus der Schlacht hervorgegangen und hat sogar noch zwei Sitze gewonnen. Der Einspruch der 2000 angesehenen Katholiken im Rheinlande gegen die jetzige Parteileitung hat keinen Eindruck auf die Massen der Zentrumswähler gemacht. Die neue Zusammensetzung des Reichstages ist folgende: Zentrum 107 (105), Konservative 61 (52), Nationalliberale 56 (51), Reichspartei 28 (20), Freisinnige Volkspartei 28 (20), Freis. Vereinigung 14 (10), Polen 20 (16), Deutsche Volkspartei 7 (6), Bund der Landwirte 7 (4) Sozialdemokraten 43 (79), Deutsche Reformpartei 5 (7), Bauernbund 1 (3), Elsässer 7 (6), Wirtschaftliche Vereinigung 17 (15), Welfe 1 (2), Dänen 1 (1). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten den Stand vor der Auflösung. Die Regierung hat nun auf alle Fälle für die Forderung, die den Grund zur Reichstagsauflösung gab, eine Majorität. Im übrigen muß man abwarten, wie sie sich der neuen Parteizusammenstellung gegenüber verhalten wird.

Daß der Ausfall der Wahlen und besonders der große Verlust der Sozialdemokraten auch das Kaiserpaar mit hoher Freude erfüllt hat, kann sich der Leser denken. Am Abend des 5. Februar zog in Berlin eine große Volksmenge unter dem Gesang patriotischer Lieder vor das königliche Schloß. Der Kaiser und die Kaiserin waren kurz vorher im Automobil eingetroffen; vielleicht hatten sie eine Ovation erwartet. Ein Marineoffizier teilte der Menge mit, daß das Kaiserpaar erscheinen werde, was denn auch geschah. Da die Diener sich vergeblich bemühten die Balkontüren zu öffnen — wahrscheinlich waren dieselben festgefroren — so hielt der Kaiser vom offenen Fenster weithin hallend folgende Ansprache:

Silentium! Ich danke Ihnen, meine Herren, von ganzem Herzen für die Huldigung, die Sie mir heute dargebracht haben. Sie entspringt dem Bewußtsein, daß Sie Ihre Pflicht Ihrem Vaterlande gegenüber getan haben, und das Wort unseres Reichskanzlers, das er zu Ihnen gesprochen hat, wahr wird: „Deutschland kann reiten, wenn es will." Ich bin der felsenfesten Ueberzeugung, wenn wie bisher alle Stände, hoch und niedrig, alle Konfessionen einig zusammenstehen, dann werden wir nicht nur reiten, sondern alles niederreiten, was sich uns entgegenstellt. Und nun will ich schließen mit dem Worte das unser großer Dichter Kleist zu seinem Prinzen von Homburg gesprochen hat, als Kottwitz dem Großen Kurfürsten gegenübertritt: Was kümmert uns die Regel, nach der der Feind sich schlägt; wenn er nur nieder vor uns mit allen seinen Fahnen sinkt? Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste. Die Kunst jetzt lernten wir, ihn zu besiegen, und sind voll Lust, sie ferner noch zu üben. Deswegen soll dies nicht bloß eine augenblickliche vorübergehende patriotische Regung sein, sondern ein felsenfester Entschluß auch ferner auf diesem Wege zu beharren!

Es haben bei der Reichstagswahl zwei Millionen Wähler mehr ihre Stimme abgegeben, wie im Jahre 1903. Der Pariser „Figaro" schreibt in einer Wahlbetrachtung: „. . . . . es stimmte für den Kaiser, die Kolonien, die Weltpolitik trotz der Fleischteuerung, der 200 Millionen neuer Steuern und der Gewißheit weiterer Opfer. Wenn die Größe des Reiches in Frage kommt, gibt es nur ein Deutschland. Man kann dieses schöne Beispiel beneiden, muß aber damit rechnen."

Der Londoner „Standard" beglückwünscht die deutsche Regierung zu dem Wahlerfolge und sagt:

„Der Ehrgeiz Deutschlands, an den Vorteilen teilzunehmen, die durch Seemacht erworben werden, ist durchaus berechtigt. Es ist unsere Sache, für uns selber zu sorgen. Wir sollen nicht schlechtere, sondern bessere Freunde des deutschen Volkes sein, weil es sich klar erwiesen hat, daß das Volk der Haltung der Regierung zustimmt."

Der König von **Sachsen** hat an den Oberbürgermeister von Dresden einen Brief gerichtet, in dem er seiner Freude über den günstigen Ausfall der Reichstagswahlen Ausdruck gibt. „Jetzt ist es eine Lust zu leben", schreibt Se. Maj. Wir haben seither nicht geglaubt, daß die Sozi den Monarchen die Lust am Leben genommen hätten. Dies Zugeständnis hätten wir denselben nicht gemacht.

Rede des Pastors v. Bodelschwingh

am 7. Februar im preußischen Abgeordnetenhause.

Liebe Herren! Ueber unserm Vaterlande schwebt ein schöner frischer Morgenhauch. Ich bin diesmal viel fröhlicher hierher gereist, als sonst. Wir haben Siege errungen, aber diese Siege sind Pyrrhussiege, wenn wir nicht weiter arbeiten. Ich schimpfe gar nicht auf die Sozialdemokratie, ich schimpfe auch gar nicht auf das Zentrum, aber wir müssen Taten sehen, ernste Taten. Wir müssen die Tür offen machen für den kleinen Mann, damit jeder sein Stückchen eigenes Land erwerben kann. Herr Minister, Sie sind der reichste Minister, Sie können da helfen, und Sie haben fröhlichen Mut gehabt, sonst wären Sie nicht Minister geworden. Eine gewaltige Macht liegt in Ihrer Hand. Sie können die Liebe des deutschen Arbeiters, die Liebe der deutschen Hausfrau zum eigenen Herde wecken und fördern, bitte, bitte, sagen Sie Ihrem Kollegen von der Finanz, er solle den Knopf nicht so fest auf seinen Beutel halten. Nichts macht den kleinen Mann so zufrieden als das kleine Stückchen Scholle, das er mit seiner Familie bearbeitet. Die Seßhaftmachung der Arbeiter zu unterstützen ist eine der wichtigsten Aufgaben.

Oesterreich. Die demnächst stattfindende Wahl zum Abgeordnetenhause wird zum erstenmale auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts erfolgen. Es ist bekanntlich ein Wunsch des alten Kaisers, dem Volke vor der Beendigung seiner Regierung dieses Geschenk zu machen und wir wünschen ihm, daß er Freude daran haben möge. Schlimmer wie das seitherige Parlament wird das neue auch wohl nicht werden.

Auch in **Rußland** wird zur Zeit gewählt und zwar ungefähr nach preußischem Muster. Die Wahlmännerwahlen sind vorüber; sie haben ein buntes Allerlei von Parteien gebracht. Einzelne Nachrichten über politische Morde treffen noch fast täglich ein.

Frankreich. Die Pariser hatten unerwartet hohen Besuch; es erschien plötzlich König Eduard von England und weil es besser aussieht, brachte er gleich die Königin mit. In früheren Zeiten ging er lieber allein nach Paris. Zu gleicher Zeit weilte der für die Haager Friedenskonferenz vom Zaren abgesandte russische Professor Martens in Paris, wie auch der bekannte englische Friedensapostel Stead, der kurz zuvor in Berlin war. Es ist nicht ersichtlich, ob der Besuch des englischen Königspaares einen politischen Zweck verfolgte, oder ob die Herrschaften lediglich Sehnsucht nach Paris hatten.

In **Paris** hat der verstorbene Bankier Osiris dem Institut Pasteur zur Bekämpfung von Infectionskrankheiten die Hälfte seines Vermögens, 25 Millionen Francs, vermacht.

Die Unstimmigkeiten zwischen den **Vereinigten Staaten** und **Japan** wegen der Zurückweisung japanischer Kinder in den kalifornischen Schulen sind noch nicht beendet. Wir verstehen sehr gut, daß die Staaten an der Westküste Amerika's in der japanischen und chinesischen Einwanderung eine große Gefahr erblicken, da aber die Welt, die man die civilisirte nennt, von Japan und China in deren Landen Handelsfreiheit, Schutz und Rechte für alle Ausländer verlangt, so ist die natürliche Folge, daß wir auch diese Menschen, kommmen sie zu uns, nicht als solche zweiter Klasse behandeln.

Die Abänderung des preußischen Berggesetzes.

Die Regierung plant schon längere Zeit, das allgemeine Berggesetz dahin abzuändern, daß sie die noch nicht erschürften Lagerstätten von Kohlen, Steinsalz und Kali dem Staate vorbehalten und keine Mutungen mehr darauf verleihen will. Sie hat schon im Jahre 1905 dem Herrenhaus und dem Abgeordnetenhaus einen dahin zielenden Gesetzentwurf vorgelegt, der aber verschleppt worden ist. Seit dieser Zeit ist durch die großen Bohrgesellschaften in den Kohlen- und Kalirevieren mit Hochdruck gearbeitet worden und allein im Oberbergamtsbezirk Halle werden auf Grund dieser Bohrungen an 1000 Mutungen erwartet. Die seither geltende Bergfreiheit — so heißt es in der Begründung des neuen Gesetzentwurfs — war geschaffen worden in der Absicht, die Bergwerksmineralien dem freien industriellen Verkehr zu überweisen und zur Grundlage eines auf den wirtschaftlichen Kräften des Volkes fußenden großartigen Gewerbebetriebs zu erheben. Durch diese Erleichterung des Erwerbs von Bergwerkseigentum ist die Absicht des Gesetzgebers erreicht worden. Die Förderung an Steinkohlen in Preußen stieg von 18 592 115 Tonnen im Jahre 1865 auf über 113 Millionen Tonnen im Jahre 1905 und der Wert von ℳ 99 098 730 auf ℳ 961 560 890. Dieses glänzende Bild hat aber seine großen Schattenseiten. Diese bestehen hauptsächlich in der

---

„Ein jeder seines Glückes Schmied!"
Wo bleibt da Gottes Ehre?
Was seine Schickung mir beschied,
Wer bin ich, daß ich's wehre?

Karl Gerok.

Der Detektiv.

Großstadt-Roman von **Georg Okonkowski.**

(11 (Nachdruck verboten.)

Vergebens suchte Hochfeld seine Gedanken von dieser Pflicht abzulenken, indem er sich in die Lektüre eines neuerschienenen Romans versenkte, er sah unwillkürlich immer wieder über die schmal bedruckten Seiten des gelben Buches hinweg und überall, wohin er blickte, sah er einen Mädchenkopf mit blonder Haarkrone emportauchen, der sich, mit verhaltenen Tränen kämpfend, abwandte, und hörte ihre leisen, vorwurfsvollen Worte: „Es wäre vielleicht manches anders gekommen!"

Nach kurzem, traumhaftem Schlummer war Hochfeld am nächsten Morgen sehr zeitig aufgestanden. Er war vollständig mit sich im Reinen, was er tun sollte. Da er seinen ärztlichen Beruf nicht vernachlässigen wollte, hatte er sich entschlossen die Nachforschung nach der Erbin einem tüchtigen und renommierten Detektivbureau zu übertragen. Er suchte in seinem Telephon-Register nach der Adresse eines solchen. Da fiel ihm ein, daß er in der Rosentalerstraße mehrfach an einem Schilde vorübergegangen sei, auf dem der Name eines Privatdetektivs stand, und daß er diesen Namen schon einigemal in Verbindung mit großen sensationellen Affären gelesen hatte, wo er stets in günstigster Weise erwähnt worden war.

„Ich werde den Mann aufsuchen," entschloß er sich, „aber meine Sprechstunde werde ich heute nicht darüber versäumen!"

Diese, welche des Morgens von acht bis neun Uhr währte, war viel von Arbeitern, Arbeiterfrauen mit kranken Kindern und Dienstmädchen besucht. Er wußte, daß er in den seltensten Fällen von diesen Patienten ein Honorar zu erwarten hatte, aber nichtsdestoweniger nahm er sich derselben mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an. Er genoß deshalb eine bescheidene Popularität in seiner Nachbarschaft und war zufrieden, wenn er glückliche Erfolge aufweisen und Trost und Rettung in manche arme, schwer heimgesuchte Familie bringen konnte.

Nachdem seine Sprechstunde vorüber war, begab Hochfeld sich sofort auf den Weg und fand nach kurzem Suchen das bewußte Schild wieder. „Bernhard Rank, Privatdetektiv," stand auf demselben.

Er ging in das Haus und stieg zwei Treppen empor, bis er an einer Tür neben einem Briefkasten ein zweites Schild mit demselben Namen antraf. Er klopfte an und trat ein.

In einem nur mit Schreibpulten und Aktenschränken ausgestatteten Vorzimmer saß ein junges Mädchen an der Schreibmaschine. Es unterbrach sofort seine Arbeit und fragte nach Hochfeld's Begehren.

„Ich wünsche Herrn Bernhard Rank zu sprechen," antwortete er.

Das Mädchen ging schweigend in das durch doppelte Portieren und eine wattierte Tür abgetrennte Nebenzimmer und kehrte gleich zurück.

„Herr Rank ist allein," sagte sie mit einladender Handbewegung.

Hochfeld trat in das zweite Zimmer, wo an einem großen, grünüberzogenen Schreibtisch ein verhältnismäßig noch junger, bartloser Mann saß, der sich höflich erhob, Hochfeld einen Stuhl anbot und sich nach dem Zweck seines Besuches erkundigte.

Unwillkürlich schwieg Hochfeld einen Augenblick; es schoß ihm plötzlich durch den Kopf, daß er mit der Preisgabe seines Geheimnisses sehr leicht selbstsüchtige Absichten erwecken und auf eine falsche Fährte gelockt werden könnte; deshalb beschloß er, die Erbschaft vorläufig nicht zu erwähnen.

Herr Rank hatte sich in seinen Schreibtischsessel zurückgelehnt und sah geduldig, die Handflächen aneinanderreibend, seinen Gast an.

Die dunkelgrünen Portieren an den Fenstern dämpften das trübe Licht des regnerischen Oktobertages noch mehr; von der Straße tönte der dumpfe Lärm der Großstadt herauf und leise erklirrten die Fenster, so oft die Straßenbahn stampfend vorüberfuhr.

„Ich komme," begann Hochfeld, „im Auftrag eines Freundes, der vor zwei Tagen gestorben ist!"

Und er erzählte langsam, vorsichtig und jedes Wort abwägend, die Geschichte von dem Tode des Freiherrn und dessen Auftrag, seine Tochter zu suchen.

„Es handelt sich natürlich um eine Erbschaft?" fragte der Detektiv, sobald Hochfeld geendet hatte.

Hochfeld sah ihn etwas überrascht an.

„Möglich," erwiderte er, „ich weiß es nicht. Der alte Freiherr hat ein Testament bei dem Justizrat Bergmann niedergelegt. Ueber den Inhalt desselben ist mir nichts bekannt."

„Hm!"

Prüfend blickte Rank den Doktor an. Es war ihm natürlich klar, daß dieser von dem Testament nicht gern sprechen wollte; er argwöhnte, daß der Doktor jedenfalls ein persönliches Interesse an dem Testament haben müsse und daß sein Wunsch, die Tochter des Freiherrn zu finden, nicht sehr ernst gemeint sei, daß ihm im Gegenteil mehr daran liegen würde, wenn diese nicht gefunden würde. Jedenfalls fing er an, sich für die Sache zu interessieren. Welche unausgesprochenen Wünsche der Doktor hegte, würde er ja im Laufe der Zeit erfahren, auch dasjenige, was er über das Testament wissen mußte.

„Die Angelegenheit ist mir sympathisch," sagte er nach einer Pause, durch die halbgeschlossenen Augen sein Gegenüber aufmerksam fixierend. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Doktor, daß ich prinzipiell nur Sachen übernehme, die in mir ein persönliches Interesse erwecken. Einem armen, unbekannten Mädchen zu seinem Recht und der

Spekulation, die die Durchforschung des vaterländischen Bodens nach anderen wertvollen Mineralien verhindert oder erschwert. Insoweit das verliehene Bergwerkseigentum von wirklichem Werte ist, gefährdet seine allzu ausgedehnte Vereinigung in der Hand einzelner Interessenten das Gemeinwohl in noch höherem Maße. Der Einfluß einzelner Personen auf die Versorgung des Marktes mit wichtigen und unentbehrlichen Gegenständen des allgemeinen Bedarfs oder Verbrauchs wird in bedenklichem Maße verstärkt, unter Umständen sogar die Gefahr einer nicht ausreichenden Versorgung des Marktes mit den Erzeugnissen des Bergbaues und einer rücksichtslosen Preistreiberei nahegelegt. Diese Gefahr hat in neuerer Zeit noch besonders dadurch an Bedeutung gewonnen, daß das Großkapital sich mit Vorliebe auf die Aufsuchung und Mutung der Steinkohle und der Salze, nämlich der Steinsalze und der sogenannten Abraum- und Kalisalze legt. Bei den Kalisalzen kommt hinzu, daß Deutschland ein natürliches Monopol besitzt. Neue Funde von Steinkohlen und Salzen können in der Regel nur noch in großer Tiefe gemacht werden, aber die besten technischen Einrichtungen und leistungsfähigsten Apparate befinden sich, häufig noch unter Patentschutz, in den Händen weniger großer Bohrgesellschaften oder einzelner Bohrunternehmer. Diese haben daher mit den hinter ihnen stehenden Banken und Kapitalisten geradezu ein Monopol erlangt, und es sind ihnen vielfach Gewinne zugeflossen, die außer jedem Verhältnis ihrer Tätigkeit und des Risikos stehen. Insoweit ihnen hierbei nicht schon durch die Ausnutzung der Theorie des „Schlagkreises" genügender Schutz gegen den Wettbewerb gewährt wird, pflegen sie sich untereinander durch sogenannte Demarkationsverträge zu verständigen; im übrigen aber ist die von dem Gesetze gewollte „Bergbaufreiheit" für Steinkohle und Salze so gut wie ausgeschlossen, da ein dritter nicht wagen darf, gegen die übermächtigen Unternehmer in den Wettbewerb einzutreten. Da die Vervollkommnung der technischen Einrichtungen gegenwärtig ermöglicht, Bohrungen in wenigen Wochen zu vollenden, zu denen es früher vieler Monate, selbst Jahre bedurfte, so mußte schon seit einiger Zeit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß binnen wenigen Jahren alle Lagerstätten von Steinkohlen und Kalisalzen unter die Verfügung der genannten Bohrunternehmungen und ihrer Hintermänner gelangten.

Anmerkung d. R. Die Begründung der in Aussicht stehenden Beschränkung der Bergfreiheit für Steinkohle und Salze ist derart, daß sich jedermann die Frage vorlegen muß, warum hat der preußische Staat nicht schon längst zugegriffen? Wenn er damit wartet, bis die ganze norddeutsche Tiefebene nach Kohle und Salz abgebohrt und belegt ist, dann hat der neue Gesetzentwurf keinen Zweck mehr. Warum blieb es bei dem schüchternen Versuche von 1905? Hat das preußische Volk, welches in seiner Mehrheit keine Anteile an Bohrgesellschaften hat, kein Recht auf die gewaltigen Schätze, die die Natur in den Boden legte? Der kleine Michel, der das Unglück hat, später noch geboren zu werden, muß sich gestehen, es ist zu spät, es ist alles bereits verteilt. Von einer rheinischen Bank, die eng verwandt mit einer Bohrgesellschaft ist, wird erzählt, daß sie einen preußischen hohen Bergbeamten bewogen hat, in ihre Dienste zu treten und daß sie ihm ein Jahresgehalt von ℳ 360000.— bewilligte. Wir verbürgen uns nicht für die Richtigkeit, aber in industriellen Kreisen wird offen darüber gesprochen. Warum kommt die Regierung erst jetzt wieder mit der Aenderung des Berggesetzes, die sie 1905 im Kasten verschwinden ließ. Seit dieser Zeit sind große Strecken Landes mit wertvollen Kohlenlagern von den sehr eifrig bohrenden Interessenten in Sicherheit gebracht worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Der Eissport hat jetzt eine Höhe erreicht, wie in langen Jahren nicht. Ist die Schule aus, so sieht man kaum noch einen Jungen ohne Schlittschuhe und das lange Trottoir inmitten des Ortes scheint sich famos zum Schlittschuhlaufen zu eignen. Das Schlittenfahren wird auch sehr fleißig geübt; überall entstehen neue Bahnen, auf denen die Jugend unermüdlich dahinsaust. Beliebte Schlittenpartien für die älteren Semester, die des Abends mit Vorliebe benutzt werden, sind der Weg vom Steimel nach Neunkirchen und die Straße von Neunkirchen durch Altenseelbach.

— Wie uns mitgeteilt wird, nimmt vom 1. März an hierselbst ein Tierarzt seinen Wohnsitz. Damit wird ein lange gehegter und berechtigter Wunsch der Fuhrunternehmer und Landwirte erfüllt.

— In der kommenden Woche findet Seitens eines Beamten des Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereins eine Revision der Acetylen-Gasanlagen statt. Die Mehrzahl derselben wird wohl — wenn wir von unserer Anlage auf andere schließen — einer solchen Revision nicht bedürfen. Dies hat den Vorteil, daß man der Mühe der Bedienung überhoben ist.

— Die am Sonntag stattgefundene General-Versammlung der Hellerthaler Schützengesellschaft beschloß, den Jahresbeitrag von ℳ 3.— auf ℳ 5.— zu erhöhen und ein Eintrittsgeld von ℳ 3.— von neu Eintretenden zu erheben. Es wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 21. und 22. Juli zu feiern und mit einer Militärkapelle in Unterhandlung zu treten, da die Siegener Stadtkapelle an diesen Tagen anderweitig verpflichtet ist.

4 **Burbach.** Der Oberhellertaler Kriegerverein feierte den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am Sonntag den 3. Febr. Schon um ½4 Uhr waren beide Säle des Hotel Dilthey bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende Kamerad Kreutz begrüßte die Festteilnehmer und wünschte der Feier den besten Verlauf. Nachdem der Kaffee eingenommen war, hielt Kamerad Rödtger die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Zwei Theaterstücke „Majors Ricke auf Wache" und „Hurra der neunte Junge" wurden sehr gut zum Vortrag gebracht und ernteten die Spieler reichen Beifall. Erst nach 10 Uhr konnte mit dem Tanz begonnen werden. Die Jägerkapelle von Marburg spielte wie immer vorzüglich. Die Herren Bierring und Wähler erfreuten die Zuhörer durch zwei Solovorträge für Violine und Posaune. Erst gegen 5 Uhr morgens erreichte die Feier ihr Ende, ohne durch einen Mißton getrübt zu sein.

* **Struthütten.** Die bisher von W. Heumann betriebene Gastwirtschaft ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilh. Wurm in Siegen übergegangen.

⊙ **Herdorf.** Am 1. Februar feierte der Evang. Bürgerverein — ein wenig nachzüglerisch — in seinem Vereinslokal Kaisers-Geburtstag unter freundlicher und wackerer Mitwirkung des Posaunenchors und des Jünglings-Vereins. Lehrer Neitzert hielt die Kaiserrede. Pfarrer Dedeke sprach in längerem, eindringlichen Vortrage über Vaterlandsliebe und die Reichstagswahl im Lichte derselben. Patriotische Lieder wechselten mit Volks- u. Bergmannsliedern. Es ist schön, daß diese letzteren im Verein gepflegt werden. Die Feier legte auch wieder Zeugnis davon ab, was der Verein für Volkstum und Zusammenhalt der Stände wirken möchte. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf seine in kurzer Zeit anerkennenswert gewachsene Bibliothek hingewiesen, zu fleiß. Benutzung derselben. Lesen bildet!

□ **Herdorf.** Der Transport des auf dem Seelbachskopfe durch fallendes Gestein verunglückten jungen Mannes aus Daaden durch unsern Ort kann wieder den Wunsch nach Errichtung eines Krankenhauses hierselbst mehren. Zur baldigen Ausführung des Planes bedürfte es gewiß der tatkräftigen Unterstützung seitens der Gruben- und Hüttenbesitzer. Bis jetzt scheint die Stellungnahme derselben nicht sehr ermutigend zu sein. Das hat wahrscheinlich seinen wohlberechtigten Grund darin, daß das Krankenhaus als katholische Anstalt gedacht ist. In der Besprechung der Angelegenheit ist der betr. Korrespondent über den Charakter des Krankenhauses meist mit Stillschweigen hinweggegangen. Wenn auch das Pflegepersonal natürlich nur einer Konfession angehören kann, so müßte doch den Evangelischen Anteil an der Verwaltung und Sitz und Stimme im Vorstande eingeräumt werden, wofern von evang. Seite das Projekt gefördert werden soll. Von Angeboten und Verhandlungen nach dieser Richtung hat man aber noch nichts gehört. Das Interesse der evang. Bevölkerung wird daher viel mehr dem geplanten Synodal-Krankenhause sich zuwenden.

— Noch liegt der Schnee und die Kälte führt das Regiment. Wenn aber Tauwetter kommt — hu! der Schmutz! Sollte nicht im Schoße des Stadtrates — wollte sagen: des Gemeinderates angeregt werden können, daß ab und an die Straßen durch Bespülung mittelst der Wasserleitung gesäubert würden, wie es unseres Wissens z. B. in Daaden geschieht, zur Freude der Bewohner? Das reichliche Fuhrwerk bringt immer wieder Schmutz und an Wasserstoff mangelts doch auch nicht, abgesehen von den Sommermonaten. Und noch ein Wunsch an die Adresse des Gemeinderates: Nämlich zu sorgen, daß der Bürgersteig der nördlichen Seite gegenüber der Friedrichshütte weniger vom Wasser des Zufuhrgrabens der alten Hütte zu leiden hat. Beim jetzigen Zustande ist diese Strecke für Fußgänger sozusagen ungangbar.

† **Betzdorf.** Im Wahlkreise Wetzlar-Altenkirchen wurde in der am 5. Februar stattgefundenen Stichwahl Behrens (christlich-sozial) mit 15319 Stimmen gegen Krämer (nat.-lib.) mit 11026 Stimmen gewählt. Zwei Tage vor der Wahl war zwischen Konservativen und Liberalen ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die ersteren für Kraemer stimmen sollten, die Liberalen sollten dafür in der nächsten Landtagswahl für Heckenroth stimmen. Dieses Abkommen ist nur von einem kleinen Teile der Konservativen gehalten worden. Da auch die Sozialdemokraten, deren es im Kreise Wetzlar viele gibt, für Behrens stimmten, so war die Mühe der Liberalen vergeblich. Bürgermeister Kraemer hat den Wahlkreis lange vertreten und obgleich er kein großer Redner war, hat er seinen Posten als Reichstagsabgeordneter doch stets in der allerbesten Weise ausgefüllt und fleißig und mit dem Verständnis eines mitten im Volksleben stehenden Mannes an der Gesetzgebung des deutschen Reiches mitgearbeitet. Doch, in der Politik gibt es keine Dankbarkeit, rücksichtslos schreitet das Parteiinteresse über die Gefühle edler Menschlichkeit hinweg. Herr Kraemer sagt: „Mein Herz gehört dem Volke" und er hat in einem langen Leben oft den Beweis der Wahrheit dieses stolzen und schönen Wortes erbracht. Wir rufen ihm zu dieser Zeit der unfreiwilligen Muße zu: „Du zählst die Stimmen — wäge sie."

Beim Schlittenfahren im **Rödgerwald** ist ein sogenannter Rodelschlitten, welcher mit acht jungen Leuten besetzt war, mit großer Wucht gegen eine Telegraphenstange gesaust und hat dem Vergnügen der Teilnehmer ein jähes Ende bereitet. Zwei Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums kamen zu Schaden, der eine erlitt einen komplizierten Bruch des Schienbeins, der andere eine Gehirnerschütterung.

— Die Siegener Polizei hat das Fahren mit großen Schlitten im Rödger Wald verboten. Nur Schlitten mit ein bis drei Personen dürfen hinfort benutzt werden.

Das Ergebnis der Sammlungen für die auf Grube Reden bei **Ottweiler** verunglückten Bergleute beträgt annähernd 300000 ℳ. Die Sammlung der Köln. Ztg. ergab allein über 50000 ℳ.

Eingesandt.

Herdorf. Am Dienstag Nachmittag wurde durch die Ortsschelle bekannt gemacht, daß der Plan von der Ueberführung von dem evang. Pfarrhause bis zwischen der alten kath. Schule 5 Tage offen läge, wer was dagegen hätte, sollte Widerspruch erheben. Blos 5 Tage! ich meine, alle Bürger oberhalb der Bahn müßten Widerspruch gegen diesen Plan erheben. Seht, wie weit wird der Weg verlegt vom Pfarrhaus, bis nach der Sottersbachstraße und dann nach der Königsmauerstraße. Bei dem jetzigen Wege durch die Körnerstraße wurden schon Klagen laut von Bürgern oberhalb der Bahn, die verlangten, daß eine Unterführung gebaut werden müsse, aber jetzt wird denselben der Weg noch eine Viertelstunde verlängert. Nach der Kirche ein Umweg, nach dem Backhaus in der Kölnerstraße ein solcher Umweg und mit allem so der Bergmann, wenn er nach der Schicht will, dann heißt es: eine Viertelstunde früher wie sonst. Da wäre eine Unterführung zur Körnerstraße sehr angebracht. Es ist ja schön mit einer Ueberführung, aber konnte der frühere Plan vom Hermannsplatz nicht innegehalten werden? dann sah man doch, daß den Bürgern oberhalb der Bahn der Weg nicht so weit verlegt wurde. Es sollten alle Bürger oberhalb und unterhalb der Bahn für eine Unterführung zur Körnerstraße streiten. Und den Herren Stadtvätern von hier müßte das auch am Herzen liegen, daß den Leuten der große Umweg erspart würde.

Vermischtes.

Karlsruhe. Der Meldung über die Bluttat in Lützelsachsen bei Weinheim sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Der Täter, der 42 Jahre alte Wagner Philipp Hördt, überfiel in der Nacht seine aus Frau und fünf Kindern im Alter von 7 bis 20 Jahren bestehende Familie mit einer Zimmermannsaxt und brachte den zwei ältesten Kindern derartige schwere Verletzungen bei, daß der Tod sofort eintrat. Die Frau, die 46 Jahre alte Tochter des hier ansässigen Landwirts Philipp Gaber, erlag ihren Verletzungen heute früh, ein drittes Kind, der 7 Jahre alte Sohn Jakob, wenige Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Lebensgefährlich verletzt ist noch der 14 Jahre alte Sohn Heinrich, leicht verletzt der 12 Jahre alte Sohn Philipp. Als der Kronenwirt Fath, ein Schwager des Mörders, die Wohnung betrat, lag Hördt bei seiner im Sterben liegenden Frau im Bett. Als Fath den Mörder fragte, was er denn gemacht habe, erwiderte dieser, er habe sie eben tot geschlagen. Er stieg dann aus dem Bett und kleidete sich an. Der Mörder wurde sofort in den Ortsarrest gebracht. Vorher hatte er noch in aller Ruhe gefrühstückt. Die Wand ist bis zur Decke hinauf mit Blut bespritzt. Der Mörder entstammt einer mit Geisteskrankheit erblich belasteten Familie. Er sollte schon einigemale in eine Heilanstalt gebracht werden, nur auf Wunsch der Frau ist dies immer wieder unterblieben. Die Familie lebte im besten Einvernehmen. Der Mann war ein fleißiger und nüchterner Arbeiter und erfreute sich eines guten Rufes.

---

ihm gebührenden Stellung zu verhelfen, ist eine Aufgabe, die mich reizt. Ich habe mich nämlich noch niemals mit den schmutzigen Angelegenheiten, die leider so vielfach in unserm Beruf von uns gefordert werden, wie Ermittelungen in Ehescheidungssachen oder Kriminalfällen, befaßt. Wenn es aber gilt, einem Bestohlenen zu seinem Gut zu verhelfen, oder einen verstockten und sehr schlauen Gauner zu entlarven, dann bin ich da!"

„Ich habe nur Günstiges über ihre Tätigkeit gehört," erwiderte Hochfeld.

„Nun, — so dürfen Sie unbedingtes Vertrauen zu mir haben. — Indessen," fuhr Rank fort, „ich will Sie nicht veranlassen, mir mehr zu sagen, als Sie sagen zu müssen glauben. Ich übernehme den einfachen Auftrag, ausfindig zu machen, ob und wo die Tochter des verstorbenen Freiherrn Eberhard von Lettau lebt. Sehr bedeutend scheinen ja die Anhaltspunkte für die vorzunehmenden Recherchen nicht zu sein?"

Hochfeld erwiderte, daß dieselben lediglich in Briefen der Frau des Verstorbenen, sowie in einem Medaillonbild der letzteren beständen, welches diese in dem Alter darstellte, in dem sich gegenwärtig das aufzusuchende Mädchen befinden mochte.

Gleichsam zu elektrisieren schienen die Worte den Detektiv. In seinen Augen blitzte es auf.

„Sie haben diese Beweisstücke in Händen? Oder wo befinden sich dieselben?" richtete der Detektiv an Hochfeld die Frage.

Dieser, dem das erhöhte Interesse des andern nicht entgangen war, erwiderte, daß Briefe und Medaillonbild sich noch in der Wohnung des Freiherrn und in den Händen von dessen Vermieterin befinden müßten.

„Da wird es die höchste Zeit, daß wir uns wenigstens dieses geringfügige Beweismaterial sichern," sagte der Detektiv, indem er sich einige Notizen machte.

„Ich bin gern bereit, Sie zu begleiten, wenn wir sofort die Wohnung aufsuchen wollen," erwiderte Hochfeld.

„Es wird mir sehr angenehm sein!" versetzte der Detektiv und erhob sich.

„Pardon," sagte Hochfeld, ebenfalls aufstehend, „es wäre wohl vorher noch die Honorarfrage zu besprechen."

„O, — das eilt nicht. Ich kann mir vorläufig noch gar kein Bild von dem Umfang meiner Arbeit machen; sobald ich dazu in der Lage bin, werden wir das Honorar festsetzen. Ich richte mich stets nach den Verhältnissen und Sie, Herr Doktor, werden ja ebenfalls wissen, wie man eine so eigenartige Tätigkeit belohnt."

„Ich bin überzeugt, wir werden uns darüber einigen."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände. Dann nahm der Detektiv seinen Hut und nötigte den Doktor, voranzugehen. Im Vorzimmer gab er seiner Schreiberin mit halblauter Stimme einige Instruktionen und folgte Hochfeld, der bereits die Treppe hinabschritt.

Hochfeld hatte keinen bestimmten Eindruck von dem Detektiv gewonnen. Es schien ein ruhiger, kühler, überlegener Mann zu sein, der seine Worte sehr abwägte, vielleicht auch etwas anderes sagte, als er meinte.

„Doch das ist wohl bei seinem Beruf nicht anders zu erwarten," schloß Hochfeld, „wir werden ja sehen!"

Er stand mit seinem Begleiter im dichten Straßengewühl an der Haltestelle der Straßenbahn und wartete auf einen Wagen, der sie nach dem Osten bringen würde. Unwillkürlich musterte er den Detektiv. Dieser machte zweifellos einen durchaus eleganten Eindruck; in seinem weiten, modernen Ueberzieher, mit dem runden englischen Hut und mit dem glatten, scharfgeschnittenen, rasierten Gesicht konnte man ihn für einen Schauspieler einer besseren Bühne halten, wie man einen solchen in einer Weltstadt wie Berlin nicht eben selten sieht.

„Zweifellos eine für seinen Beruf sehr günstige Maske," dachte Hochfeld, „aber auf jeden Fall eine Maske!"

Diese Folgerung beunruhigte ihn ein wenig und er beschloß, sehr vorsichtig zu sein.

Endlich kam der erwartete Wagen; die beiden Herren stiegen auf den Perron, zündeten sich eine Zigarre an und fuhren, gleichgültige Worte wechselnd, durch das brandende, flutende, sich stauende und wieder ebbende Gewühl der Großstadt dem entfernten Osten zu.

In der Nähe der Warschauerbrücke, die mit ihrem weiten Bogen und ihrem monumentalen Oberbau eine architektonische Zierde Berlin's bildet, befinden sich endlos lange, neuerbaute Straßenzüge, deren fast ganz gleichmäßig erbaute Häuser mit ihren vier Stockwerken, ihren Quer- und Hintergebäuden eine Unzahl kleiner Wohnungen enthalten und wahre Massenquartiere für die ärmere Bevölkerung der Weltstadt bilden. Die Wohnungen haben den Vorzug, daß sie infolge der modernen Bauart immerhin einigen Komfort enthalten und dabei doch billig sind, andrerseits aber auch den Nachteil, daß sie sehr entfernt vom Zentrum der Stadt liegen. Wer daher nicht allzuviel in der Stadt zu tun hatte und gezwungen war, billig zu wohnen, für den waren die Wohnungen da draußen wie geschaffen.

Diese Erwägungen mußten auch wohl den verstorbenen Freiherrn Eberhard von Lettau geleitet haben, als er sein Quartier in einer dieser Straßen aufgeschlagen hatte.

(Forts. folgt.)

Eisenach, 4. Feb. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern beim Rodelfahren am Schloßberg dadurch, daß der 16jährige Realgymnasiast Gunkel mit solcher Macht an eine eiserne Laternenstange geschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch davontrug. Der Rodelschlitten war mit drei Schülern besetzt und glitt wegen seiner Schwere blitzschnell von der steilen, glatten Fläche herab, sodaß der Lenker die Gewalt über ihn verlor. Die wiederholten Unglücksfälle, die beim Rodelfahren gerade in diesen Tagen allein in den verschiedenen Teilen Thüringens sich ereigneten, mahnen ernstlich bei diesem beliebten Sport die nötige Vorsicht walten zu lassen und nicht von Anhöhen zu fahren, die mit Bäumen und andern Hindernissen, die Schaden bringen können, umsäumt sind.

Der Streik der Holzarbeiter in Berlin. Entgegen den Mahnungen des Holzarbeiterverbandes haben die Berliner Genossen einen Streik vom Zaune gebrochen, um Forderungen von den Arbeitgebern zu erringen, die wohl wünschenswert, aber kaum möglich sind. Der Durchschnittsverdienst der Berliner Holzarbeiter beträgt bei wöchentlich 52 Stunden Arbeitszeit für Möbeltischler 33 *M.*, für Bautischler 36 *M.* Der seither gültige Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist am 15. Jan. abgelaufen und da die letzteren sich weigern, ihn zu erneuern, wenn nicht achtstündige Arbeitszeit und 30 Mark Mindestwochenlohn bewilligt wird, so haben sich die Arbeitgeber zusammengetan und 11 500 Arbeiter ausgesperrt. Vergleichsversuche sind gescheitert. Die Arbeiter wollen keinen neuen Vertrag, sondern ihre Absicht ist, in der Hochsaison durch Teilausstände die Arbeitgeber mürbe zu machen, diese aber sagen, ohne Vertrag wird nicht gearbeitet. In der ersten Woche wurde keine Unterstützung gezahlt; in der zweiten Woche zahlte die Kasse der Holzarbeiter 175 000 *M.* aus, doch dürfte sie bei solchen Summen bald am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sein.

Der Inhaber des größten Ladengeschäftes, **Whiteley in London,** wurde nach einer kurzen Unterredung von einem jungen Manne inmitten des geschäftlichen Verkehrs in seinem Warenhause durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Mörder schoß sich dann selbst in den Kopf, lebt aber noch. Er soll ein unehelicher Sohn Whiteley's sein und seine Mutter wegen schlechter Behandlung gerächt haben. Der Getötete hat testamentarisch eine Million Pfund (20 Millionen Mark) zum Bau von Armenhäusern und sonstigen wohltätigen Zwecken hinterlassen.

Ein verzweifelter Kampf zwischen Kriminalbeamten und Einbrechern fand Mittwoch Nacht in Rixdorf statt. Ein Rixdorfer Bürger hatte vor mehreren Tagen in einer Kneipe in der Alten Jakobstraße in Berlin durch Zufall erfahren, wie drei verdächtig ausschauende Burschen einen Einbruch in das Hutgeschäft von Hannach in der Bergstraße 22 in Rixdorf verabredeten. Er machte davon sofort der Rixdorfer Kriminalpolizei Mitteilung, die aber anfänglich nicht recht daran glauben wollte, weil sich in dem genannten Hause eine Polizeiwache befindet, und man der Ansicht war, die Verbrecher würden nicht die Frechheit besitzen, einen Laden unter den Augen der Polizei heimzusuchen. Um indessen allen Eventualitäten vorzubeugen, legten sich diese Nacht drei bewaffnete Kriminalbeamte in dem Kontor hinter dem Laden auf die Lauer. Dieses Kontor ist mit dem Laden durch eine Glastür verbunden. Gegen ein Uhr morgens drangen auch wirklich drei Kerle in den Laden ein, die sich durch eine Tür vom Hausflur gewaltsam Eintritt verschafft hatten. Während zwei Einbrecher sofort an die Arbeit gingen und den im Laden stehenden Geldschrank zu erbrechen versuchten, leuchtete der dritte die Räume ab und stieß dabei natürlich auch auf die Kriminalbeamten. Nun begann ein verzweifeltes Ringen zwischen den Beamten und den Einbrechern. Als sich die Beamten schließlich arg bedroht fühlten, zog der eine einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf seinen Angreifer, der mit einem Zentrumsbohrer auf ihn los gegangen war. Dabei wurde dem Einbrecher der Zentrumsbohrer aus der Hand geschossen und er selbst an der Hand verletzt, so daß er dingfest gemacht werden konnte. Der zweite Bursche wurde durch einen Säbelhieb über den Kopf kampfunfähig gemacht. Trotzdem er blutüberströmt zusammenbrach, raffte er sich noch einmal auf und lief auf die Straße, wo er aber den Schutzleuten in die Hände fiel, die das Haus umstellt hielten. Der dritte der Einbrecher ergab sich schließlich ohne Widerstand. Nachdem die beiden Verletzten auf der Unfallstation verbunden worden, wurden sie nach der Polizeiwache gebracht. Bei den Verhafteten fand man sehr sorgfältig gearbeitete Einbruchswerkzeuge, sowie ein Notizbuch mit einer genauen Situationsskizze des Ladens.

Im Auto chloroformiert. Einem eigenartigen Verbrechen ist ein Fabrikant aus Roubaix bei einem Besuch in Paris zum Opfer gefallen. An dem Taxameter-Halteplatz am Lyoner Bahnhof nahm er ein Automobil und fuhr zu einem Freunde in der Rue Montmartre. Dort ließ er den Wagen warten. Als er herunterkam, fand er zu seinem Erstaunen ein junges hübsches Mädchen in dem Wagen sitzen. Sie bat ihn, sie doch eine Strecke mitzunehmen, da sie noch nie in einem Automobil gefahren wäre. Lachend nahm sie der Fabrikant mit. Was mit ihm weiter geschehen ist, weiß er nicht. Der Chauffeur erklärt, daß das junge Mädchen in der Rue de Sévres ausgestiegen ist, und ihn nach dem Pasteur-Institut weiter fahren ließ. Dort fand er den Fabrikanten bewußtlos im Wagen liegen. Das Mädchen hatte ihr Opfer chloroformiert und sich die Brieftasche, die 2000 Franken enthielt, sowie die goldene Uhr und Kette des Fabrikanten angeeignet.

Mannheim. Auf dem Schlachthof riß sich am Dienstag ein Ochse los, als ihm der Schußapparat angelegt werden sollte, und gewann das Freie. Die Versuche, das Tier in das nächste Dorf — Seckenheim — zu locken, blieben erfolglos. In später Abendstunde mußte man die Jagd aufgeben. Nachdem das Tier am folgenden Tag mehrere Personen verfolgt und eine Frau aus Ilvesheim schwer verletzt hatte, wurde es von einem Gendarmen, den es ebenfalls angriff, erschossen. Aber noch mit dem Schuß im Kopf nahm es Rache an dem Schützen, indem es diesen über den Haufen rannte. Gleich darauf brach es jedoch nieder.

Winterarbeiten. Gewöhnlich häufen sich die verschiedenen Frühjahrs-Arbeiten auf eine kurze Zeitspanne zusammen, während jetzt gegen Ausgang des Winters mancher Landwirt recht froh ist, wenn er zumal auch die Gespanne zweckmäßig beschäftigen kann. Zu diesen Winterarbeiten ist im Laufe der Jahre mehr und mehr auch das Ausstreuen von Kunstdüngern hinzugetreten; speziell hat sich das Ausstreuen des Thomasmehles im Winter und ersten Frühjahr, soweit die betreffenden Grundstücke betretbar sind, bewährt und zwar nicht blos auf Wiesen und Kleefeldern, sondern auch als Kopfdüngung auf Wintersaaten und auf die für Frühjahrssaaten bestimmten Felder.

Was die Nichtwähler sagen?

Der Mann der Zukunft: Ich stehe über den Zinnen der Partei. Es lebe der ultramontane, konservativ-antisemitische National-Sozialliberalismus, die Partei der Zukunft. — Der seßhafte Stammgast: Donnerwetter, jetzt hab ick die Wahl versäumt! Der verdammte Alkohohl! Berlin bleibt rot, wie meine Nase. — Der betrunkene Bummler: Rechter Hand, linker Hand — alles vertauscht! Mir fehlt jede Richtung. Wie kann ick da wählen? — Der Barbier: Ick bin nur for's Geschäft und jehöre allen Parteien an, die sich bei mir rasieren lassen. Eenen könnt ick nur wählen — denn lieber jar keenen! — Der Nörgler: Einer Regierung, die mir den Reichstag auflöst, bewillige ich keinen Abgeordneten. Ich wähle nicht!

Wahlhumor. Am Sonntag, den 20 Januar, besuchte der sozialdemokratische Kandidat Emanuel Wurm den Ort Triebes, um von dort aus mit einigen seiner Getreuen eine Agitationsfahrt anzutreten. Um sich zu stärken, kehrte er in einem Café Schneider ein. Als dem Magen Genüge getan und man auf den bestellten Wagen noch etwas warten mußte, versuchte man, sich die Zeit durch Musik zu verkürzen. Herr Emanuel Wurm opfert einen Nickel, um den im Lokal stehenden großen Musikanten in Bewegung zu setzen. Das Geldstück fällt, und aus dem Werke schallt: „Heil dir im Siegerkranz!" „Das mußte ja kommen!" waren die Worte des etwas verblüfften Genossen.

Der „Hauptmann von Köpenick" bei der Reichstagswahl. Im Wahlkreis Mannheim wurde nach der Frankf. Zeitung ein Stimmzettel abgegeben, der folgende Verse trug: „Vor einer Blechkokarde — In Ehrfurcht zu ersterben, — Vor einem bunten Rocke — um Gunst und Gnade werben — und vor dem krummen Sabel — Zu halten seinen Schnabel, — Ist heut' des Deutschen Wonne, — Darin sucht er die Ehr'. — Der Väter heilig' Erbe, — Es gilt bei uns nichts mehr. — Du hast es uns bewiesen, — Es war ein Meisterstück, — Dich wähl' ich, Wilhelm Voigt, — Du Held von Köpenick."

Wahlpoesie. — Bei der Reichstagswahl wurde, wie der „Frankfurter Zeitung" ein Leser mitteilt, in dem zum Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb gehörigen Bockenheim folgender poetische Wahlzettel abgegeben:

Ein Schwarzer kandidiert hier nicht,
Ein Roter imponiert mir nicht;
Du, blauer Lucas (der Nationalliberale.
D. Red.) quäl' dich nicht,
Ich bin imstand und wähl' dich nicht;
Den lila Heilbrunn (der Freisinnige. D. Red.)
mag' ich nicht;
Warum nicht? ja! das sag' ich nicht.
Rot, lila, blau, wer ködert mich?
Bis auf die Knochen schwarz bin ich."

Siwwesache for ze lache von Rudolf Dietz. Neueste Scherzgedichte in nassauischer Mundart. Buchschmuck von Ferdinand Nitzsche-Wiesbaden, im Verlage des Verfassers, Schützenhofstr. 14. Preis 60 Pfg. *)

Zum Wälzen, zum Schibbeln, zum Schießen sind die allerneuesten Scherzgedichte unseres allbeliebten nassauischen Volksdichters, die er seinen Landsleuten und allen Freunden eines gesunden, urwüchsigen Humors soeben auf den Tisch legt. „Siwwesache" nennt er sie, wohl weil sie in bunter Reihe die verschiedenartigsten drolligen Vorkommnisse aus dem Volksleben behandeln und die Zahl 1907 als Erscheinungsjahr auf dem Titel tragen. Ja der Titel! Der bringt schon den griesgrämigsten Rheumatiker zum Lachen. Der witzige Zeichner, Oberinspektor Nitzsche vom Hofteater zu Wiesbaden, läßt einen in den nassauischen Farben gehaltenen Luftballon mit 7 urkomischen Köpfen steigen. Statt des Korbes trägt der Ballon an 7 Schnüren ein Kränzlein mit der Zahl 1907. So luftig wie der Titel sind auch die zahlreichen Illustrationen im Text ausgefallen, und wir müssen sagen: selten passen Dichter und Zeichner so vorzüglich zusammen, wie Dietz und Nietzsche. Sehr gut eignen sich die Gedichte zum Vortrag in Vereinssitzungen, am häuslichen Herd, bei Familienfesten und Zusammenkünften jeglicher Art. Als Probe erlauben wir uns einen der flott gereimten und fein pointierten Scherze anzufügen:

Des Wärzche.

Uff Schwalbach daht mei' Nochber Mohr
Letzt uff seim Fuhrwerk reire,
Kief allerhand un ließ sei' Hoor
Sich korz virm Haamfohrn schneire.

Wie der Balwierer do derletzt
Dem Mohr die Ank daht botze,
Hot aus Verseh' e abgepetzt
E Wärzche wie en Krotze.

„Au!" krisch der Mohr; doch der Balwier
Saat: „Sein Se doch zefrerre;
Des Wärzche stann ze weit aach vir —
's is ab un kimmt nit werre!"

„Ach, hall dei' Maul," saat do der Mohr,
„Un mach mer su kaa' Wippche;
Des Wärzche hunn eich dreißig Johr
Benutzt als Krageknippche!"

*) Vorrätig in der Buchhandlung der „Hellerthaler Zeitung."

Todesanzeigen. Witwe Friedrich Wecker, Katharine geb. Schleifenbaum, Siegen, 76 J. — Hermann Daub, Birlenbach, 52 J. — Witwe Heinrich Roth, Henriette geb. Gelber, Eisern, 63 J. — Invalide Johannes Wahler, Buschhütten, 64 J. — Johann Jost Burbach, Krombach, 83 J. — Karl Loos, Hilchenbach, 84 J. — Witwe Johannes Fischbach geb. Burbach, Ferndorf, 87 J. — Pastor emeritus Fr. Wilh. Hundhausen, Eckenhagen, 93 J. — Witwe Jacob Bender, Katharine geb. Pick, Niedererbach, 80 J. — Witwe Karoline Wisser geb. Knautz, Friedewald 72 J. — Karl Michel Dillenburg, 49 J. — Ludwig Schmidt Siegen-Sieghütte, 78 J. —

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Alle Holz-Galanteriewaren
sind wieder eingetroffen.
Handtuchhalter, Spiegel, Mappen, Ecken, Gardinenstangen, Zugeinrichtung, Gardinenrosette, Servirtische, Bauerntische, Handtuchständer, Näh- u. Stickkästen, Kleiderhalter.
Emil Schneider.

Weizenschrotbrod
das beste und bekömmlichste Brod für alle an Verdauungsstörungen Leidende, nach eigenem Backverfahren hergestellt, empfiehlt billigst
Bäckerei und Conditorei
Rudolf Weiss
vormals Hirtz
Neunkirchen, Telefon Nr. 29.

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Cölnerstr. 279.
Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Läuferstoffe
in großer Auswahl.
Emil Schneider.

Frische Eier
per Dtzd. Mk. 1.05, empfiehlt
Albert Schmidt.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdresselnorf.
Angemeldet pro Januar 1907.
Geburten: Oskar Adolf, S. d. Maurers Gustav Moos in Holzhausen. Frieda, T. d. Bergmanns Adolf Fries in Holzhausen. Otto, S. d. Schuhmachermeisters Gustav Berg in Oberdresselndorf. Franz, S. d. Schneiders Heinrich Fey in Holzhausen. Hermann, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Karl Klein in Holzhausen. Ernst Ewald, S. d. A. Weil in Holzhausen.
Eheschließungen: Bergmann Friedrich Müsln in Niederdresselndorf mit Lydia Ganz in Oberdresselndorf.
Sterbefälle: Ehefrau Elisabeth Textor geb. Löhl zu Niederdresselndorf, 74 J. alt. Wwe. Katharine Georg geb. Weiel, zu Niederdresselndorf, 76 J. alt. Die gewerblose Ida Krombach zu Oberdresselndorf, 16 J. alt.



Verein für Geflügelzucht u. Tierschutz.
Versammlung
Sonntag, den **10. Februar,** Nachm. 3 Uhr im Lokale des Wirtes **Heinrich Weber** zu **Zeppenfeld.**
Tages-Ordnung:
Vereinsangelegenheiten,
Verschiedenes.
Burbach, den 6. Februar 1907.
Der Vorstand.

1 Acker
zu verkaufen, in der Daadenbach, Gemeinde Altenseelbach.
Herm. Wagener,
Neunkirchen.

4 Zuchthähne,
Prachtexemplare,
drei rebhuhnfarbige und ein Kuckucksperber, zu verkaufen.
Fritz Katz, Burbach.

Gut eingerichtetes
Wohnhaus
zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Liebhaber
eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen,** weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die allein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg.
in Neunkirchen: **Emil Schneider,**
in Herdorf: **Willy Brühl,**
in Salchendorf: **Gust. Schoew.**

Habe noch einige
Bauplätze
preiswert abzugeben.
Chr. Wenzel.

Rohrschmiede, Schwarzblechklempner, Kesselschmiede u. jüngere Zuschläger
finden dauernde und lohnende Akkordarbeit bei
Steffe u. Comp.
G. m. b. H.
Siegen-Eintracht.

Zwei Schneidergesellen, 1 Hosen- und 1 Westenarbeiter
gesucht.
Carl Steinbrenner
Tuch- und Maaßgeschäft
Niederdreisbach bei Betzdorf.

Für mein **Manufaktur- und Colonialwarengeschäft** suche ich ein
Lehrmädchen,
nicht unter 16 Jahren, welches gut schreiben und rechnen kann. Selbstgeschriebene Offerten erbeten.
L. Richstein
Eiserfeld.

Ein braves, junges
Mädchen
von 15—18 Jahren für sofort gesucht.
Paul Ebener,
Altenseelbach.

Zum 1. April ein zuverlässiges älteres
Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Professor Hofmann
Dillenburg, Bahnhofstr. 27.

J. C. König u. Ebhardt's Tages-Notizbuch
für 1907, sehr praktisch für Geschäftsleute, zu haben bei **H. Braun.**

Violinen, Zithern, Instrumente-Bestandteile
sow. gebrauchte, gut erhaltene **Zithern** zu den billigsten Preisen bei
Carl Ginsberg III,
Frankfurterstr. 53/1.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmer vom 1. März oder 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. oder 15. März ein zuverlässiges, tüchtiges
Mädchen
für alle Arbeit gegen sehr hohen Lohn bei guten Leistungen gesucht
Frau Oberförster Behlen
Haiger.

Ein
Kindermädchen
von 15 bis 16 J. sucht
Frau H. J. Reiffenrath,
Neunkirchen.

Gold
wert ist ein zartes, reines **Gesicht** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stck. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **W. Brühl,** Herdorf, **Gust. Schoew,** Salchendorf.

Viehsalz
1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei
Emil Schneider.

Molkerei-Käschen
per Stck. 3 Pfg., 1 Kiste 100 Stück Mk. 2.80, empfiehlt
Albert Schmidt.

Wegen vorgerückter Jahreszeit

verkaufe ich

Herren- und Knaben-Paletots, -Joppen und -Mäntel,

Damen- und Kinder-Paletots, -Kragen und -Jackettes,

garnirte Damen- und Kinder-Hüte,

Pelze, Tücher, Kaputzen,

Kinderhauben, Muffe etc.

zu und unter Einkaufspreisen.

Ausserdem habe ich in allen Artikeln zurückgesetzte Partieen. Die Preise derselben sind aussergewöhnlich niedrig, sie decken sich teilweise noch nicht mit dem 4. Teil des heutigen Wertes.

Beachten Sie, bitte, diese Offerte!

Consumgeschäft Emil Schneider.

Haus- u. Mobiliar-Verkauf.

Verziehungshalber läßt der **Gastwirt**, früher **Anstreicher Wilh. Heumann** aus **Struthütten** am **Montag, den 18. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr** anfangend, in freiwillig öffentlicher Versteigerung in dem Locale des Auftraggebers nachstehende Gegenstände:

4 zweischl. Bettstellen mit Matratzen,
2 Mantelstöcke,
1 großer Heerd,
1 Petroleumofen,
Hirschgeweihe,
sowie sonstige Möbel und Geräte, ferner
1 Dezimalwaage,
2 Tafelwaagen,
2 Karren,
Leitern, Farben, Tapeten, Pinsel etc.

zum Verkaufe aussetzen. Die Versteigerung erfolgt gegen Zahlungsausstand und können die Gegenstände 2 Stunden vorher in Augenschein genommen werden.

An demselben Tage, **abends 8 Uhr** findet in genanntem Lokale der Verkauf des dem Auftraggeber gehörigen, in der Steuergemeinde Struthütten belegenen

Privat-Wohnhaus

nebst dem dazu gehörigen Hofraum und Garten in einer Gesamtgröße von ca. 23 Ruten statt.

Das Gebäude befindet sich in sehr gutem Bauzustande und werden Kaufliebhaber freundl. eingeladen. Unterzeichneter ist auch jederzeit zur Auskunft gerne bereit.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Neunkirchen. **Koch**
beeid. Auctionator.

Bekanntmachung.

Das hiesige Bürgermeistereigebäude soll am **16. Februar ds. Js. Nachm. 4 Uhr in meinem Amtszimmer** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Haus ist 29 Jahre alt, massiv und in sehr gutem baulichen Zustande. Es enthält 12 Zimmer nebst Speicher, 3 Kellerräume, Waschküche und Stall, liegt in der Nähe des Bahnhofs und eignet sich zu einem Geschäftshause.

Daaden, den 26. Januar 1907.

Der Bürgermeister.

Kranken erteilt Rat für alle Krankheiten der Vertreter der

Pastor Felke-Heilweise

Sprechstunden: **Mittwochs von 9—1 und 2—6 Uhr.**

Betzdorf, Poststr. 2.

Vom 1. April im christl. Hospiz, Wilhelmstr.

Ferdinand Beier, vereid. Bücherrevisor, Siegen,

an der Siegbrücke.

Bilanzen und Auseinandersetzungen, Büchereinrichtungen, einmalige oder periodische Bücherrevisionen u. s. w. — Fernspr. 700.

Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beeidigter Buch-Sachverständiger.

MAGGIs Würze

empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst.

Friedr. Hirtz, Konditorei u. Colonialwaren.

Stempel und Petschafte liefert preiswürdig **H. Braun.**

Starke Nerven — Gesunder Schlaf

sind erste Voraussetzung für jeden, der im Leben vorwärtskommen und sich seine Lebensfreude bewahren will. Wer seine Nerven gesund erhalten und in erquickendem Schlaf die Kräfte für das neue Tagewerk gewinnen will, der muß vor allen Dingen für ein einwandfreies, bekömmliches Hausgetränk besorgt sein und aufregende Getränke möglichst vermeiden; er muß, mit einem Wort, Kathreiners Malzkaffee trinken. Kathreiners Malzkaffee vermeidet alle Nachteile, die vielen sogenannten Hausgetränken eigen sind, und vereinigt alle Vorteile, die man von einem in jeder Hinsicht empfehlenswerten Familiengetränk verlangen kann. Der Arzt bestätigt das und jeder Versuch überzeugt davon. Allerdings sind diese Vorzüge nur dem echten „Kathreiner" eigen. Man hüte sich deshalb vor den zahllosen im Verkehr befindlichen Nachahmungen, die nur in Aeußerlichkeiten sich dem Original-Fabrikat anzupassen suchen, an innerer Qualität aber weit hinter demselben zurückbleiben. Sie erkennen den echten „Kathreiner" untrüglich an dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung, daß mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp, mit der Unterschrift Kneipps und mit der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" versehen ist.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Sparkasse des Amtes Burbach besteht aus:

I. Mitglieder:

1. Rentner August Keller in Burbach — Amtsbeigeordneter und Vorsitzender zur Leitung des Geschäftsganges —,
2. Landwirt Gustav Reiffenrath in Neunkirchen,
3. Schreinermeister Heinrich Greis in Niederdresselndorf.

II. Stellvertreter:

1. Landwirt Philipp Schoeppner in Burbach — Stellvertreter des Vorsitzenden —,
2. Gemeindevorsteher Karl Fey in Holzhausen,
3. Rendant Ferdinand Roth in Neunkirchen,

was hiermit gemäß § 3 der Satzungen vom 10. Dezember 1894 veröffentlicht wird.

Burbach, den 6. Februar 1907.

Der Amtmann
Beckhaus.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 10. Februar, Nachm. 4 Uhr beginnend:

Ordentliche

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage u. Entlastung des Rechnungsführers.
3. Neuwahl des Vorstandes, der Offiziere und Vereinsbeamten.
4. Wahl des Vereinslokals.
5. Festsetzung des Jahresbeitrags.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand
Reinecke.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb der Klavierspielapparate **Pianola und Aeriola.**

Barmen

Neuerweg 40,
Köln, Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Hectographen-Blätter und -Tinte
vorrätig bei **H. Braun.**

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit Herrn **Albert Wagener** aus Wilnsdorf beehren sich ergebenst anzuzeigen

Grubenverwalter
F. W. Dick u. Frau
Amalie geb. Giesler.

Neunkirchen Kr. Siegen,
im Februar 1907.

Elise Dick
Albert Wagener
Verlobte.

Neunkirchen, **Wilnsdorf,**
im Februar 1907.



Der
Rauchklub Deutsche Brüder
Salchendorf
veranstaltet
Sonntag den 10. Februar
große karnevalistische Sitzung
mit Tanzvergnügen.

im Saale des Herrn Gastwirts **Ohrendorf.** Beginn punkt 8 Uhr 59 Minuten. Eintritt 50 Pfg. Masken sind frei.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Thomasschlackenmehl

Stern Marke

Bewährtester u. billigster Phosphorsäuredünger für

Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit bestem Erfolge vorgenommen werden. Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke"

und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke u. Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.

Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich a. d. bekannten Verkaufsstellen.

Tüchtige Vertreter suchen wir unt. sehr günstig. Beding. f. uns. vorzügl. **Fahrräder** mit 2½ Jahr, **Pr. Nähmaschinen** m. 6 Jahr Garantie, Wasch-, Wring-, Mangel- u. Buttermaschinen mit voller Garantie zu ausserordentlich billigen Preisen. **Spurt-Maschinen- u. Fahrradwerke** G. m. b. H. **Berlin N. 24.**

Versandschachteln aus Wellpappe, kräftig und billig, zu haben bei **H. Braun.**